

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

3 1/2 Mark pro Quartal
Beste über deren Raum 40 Pf.
Reklamengeld 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Remb.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionslokal: 10 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
H. Remb in Braubach.
Postfach Nr. 7639 Frankfurt/Main.
Bankkonto: Rheinische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— M.
durch die Post bezogen viertel-
jährlich 9.— Mark,
von derselben frei ins Haus
geliefert 9,45 M.

Nr. 278

Braubach a. Rhein, Montag, den 27. Dezember 1920.

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Der Abschluß des russisch-polnischen Abkommens soll durch Meinungsverschiedenheiten über die wirtschaftlichen Klauseln des Abkommens verzögert werden.

Infolge der Einstellung zahlreicher Baumwollfabriken in Lancashire sind 25 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Nach einer Vittermeldung aus Kanton hat sich in Kanton in China ein Erdbeben ereignet. Man spricht von 2000 Toten.

Der amerikanische Senator Kormick, der Vertreter von Ohio, ist in Berlin eingetroffen.

Die Genfer Konferenz soll vom 2. bis 28. Februar stattfinden.

Seit Donnerstag Mitternacht ist die Monarchie von Italien im Reichsstatus mit Italien. Zwei Dekrete d'Annunzios betreffen das.

Der neue Präsident von Chile.

Arturo Alessandri, der neugewählte Präsident von Chile, tritt heute sein verantwortungsvolles Amt an. Während der nächsten fünf Jahre werden die Geschicke dieses aufstrebenden Landes seiner Obhut anvertraut sein. Die Entscheidung zu Gunsten des Herrn Alessandri ist erst nach erbitterten Wahlkämpfen gefallen. In den Wahlen vom 18. Juni und 20. Juli hatte jeder der beiden Parteien, die Allianz Liberalen Kandidat er war, und die Union Liberal, die den bekannten konservativen Politiker und früheren Minister Luis Barros Borgoño, auf den Stuhl erhoben hatte, ungefähr die gleiche Stimmenzahl erhalten. Die Ausweisung der Gültigkeit einiger Mandate machte das Endergebnis unsicher und schien zu einer Krise zu führen, die das politische und wirtschaftliche Leben der Nation mit schwerer Schädigung bedrohte.

Es gelang indes, einen Ausweg zu finden, der der politischen Schaltung des chilenischen Volkes hohe Ehre macht. Ein aus Vertretern der Parteien bestehendes Ehrenamt wurde eingesetzt, um lärmende Diskussionen, und Überhebungen im Parlament und sonstige bedenkliche innerpolitische Verwicklungen zu vermeiden. Der Spruch dieses Ehrenamtes fiel zu Gunsten von Alessandri aus. In der Sitzung des vereinigten Kongresses vom 6. Oktober wurde dieser dann mit großer Mehrheit gewählt und vom Vorsitzenden als Präsident der Republik proklamiert. Nun ist der Kampf beendet und Arturo Alessandri kann bei der Durchführung seines Regierungsprogrammes wohl auch mit der Mitarbeit einer großen Zahl von ehemaligen Gegnern rechnen. Drei große Reformen hat sich der neue Präsident, hinter dem die Masse des Volkes steht, in erster Linie vorgenommen: die Sicherung der Wahlfreiheit, die Abkehr des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und den Ausgleich der sozialen Gegensätze, die die annehmende Industrialisierung des Landes geschaffen hat und andächtig verstärkt. Ein Hauptmittel, diesen Ausgleich zu erzielen, soll die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer sein, die bisher noch nicht bestanden hat.

Wird Herr Alessandri der Mann sein, diese großen Aufgaben zu bewältigen? Wird er halten können, was er versprochen hat? Sicher ist, daß er dazu besondere Eigenschaften mitbringt. Er ist ein Mann von umfassenden Kenntnissen, unermüdlicher Arbeitsamkeit, ein glänzender Redner, der seine Zuhörer mit fortwährendem Verstand und ein ebenso kluger wie zielbewusster Staatsmann. Man kann von ihm erwarten, daß er mit Ernst und Tatkraft, aber auch mit verständlicher Besinnung die Lösung der Probleme, die er sich gestellt hat, in Angriff nehmen wird. Er betrachtet sich, wie er einmal gesagt hat, nicht als „Caudillo“, der eigenmächtig Zwede verfocht, sondern als den Vannerrührer von Ideen, die, im Volke selbst entstanden, zu ihrer Verwirklichung nur des entschlossenen Führers bedürfen.

In der äußeren Politik ist Herr Alessandri bisher wenig hervorgetreten. Aber wir wissen, daß er zu denen gehört, die während des Weltkrieges die Aufrechterhaltung strengster Neutralität nicht nur theoretisch befürwortet, sondern sich auch dafür in bestimmten Fällen mit ihrer ganzen Verantwortlichkeit eingesetzt haben, nicht der einen oder anderen Partei zuzuliebe, sondern in richtiger Erkenntnis der wahren Interessen des eigenen Landes. Der deutschen Republik bringt er ehrliche Sympathien entgegen und bekundet an ihrer Entwicklung ein reges Interesse.

Mit den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft kann ihm deshalb das deutsche Volk zum heutigen Tage alles Glück wünschen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die chilenische Nation unter seiner Leitung stets weiter fortschreiten und ihre reichen geistigen Gaben und wirtschaftlichen Kräfte nach außen und innen hin immer erfolgreicher entfalten und zu immer vollerer Geltung bringen wird.

Beginn des Kampfes um Fiume.

Truppen gegen d'Annunzio.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Das Korpskommando hat das erste lombardische Armeekorps mobilisiert. Alle Urlaube der Flotte sind aufgeschoben. Un-

unterbrochen sollen Militärauflüge nach Triest, von wo die Truppen nach Fiume übergeführt werden, um gegen Fiume zu kämpfen.

Bombardement Fiume?

„Eco della Dogliadori“ meldet aus Rom: Nachdem die italienische Flotte die Blockade Fiumes abgebrochen ist und d'Annunzio an General Cavaglia antwortet hatte, er müsse den Ton in seinem Ultimatum etwas herabstimmen, ist Fiume bombardiert worden. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Die ersten Zusammenstöße zwischen d'Annunzios und italienischen Truppen.

Die Zeitungen haben wieder das Aussehen aus der Zeit der Kriegstage erhalten. Große Ueberschriften verkünden den Beginn der Operationen zwischen Italien und d'Annunzio. d'Annunzio hat jetzt alle Bedenken abgeworfen und mit einer Verfügung die Kräfte in Fiume und Begleit der Fiumer Besatzung unterstellt, die Funktion also vollzogen. Gleichzeitig werden die ersten Schüsse zwischen Regierungstruppen und d'Annunzios Legionären gemeldet. Das Torpedoboot „Jasio“ wurde von Fiumer Legionären von der Küste von Fiume in Fiume geschossen. Die in Fiume gelandeten Bombardier überfielen nachmittags einen Regierungsschiff und töteten die Besatzung und Maschinenbesatzung. d'Annunzio hat die Flotte überfallen lassen. Beschießung d'Annunzios gegen Militärtruppen sind misslungen.

Lobd George über den Völkerverbund und die Schuldfrage.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Rede, die Lloyd George bei einem Festessen zu Ehren der heimgekehrten Delegation von der Völkerverbundversammlung gehalten hat, ist in verschiedener Hinsicht interessant.

Der Premierminister wies darauf hin, daß der Völkerverbund bisher schon viel erreicht habe, aber er schränkte seine Worte späterhin dahin ein, daß ein wirklicher Fortschritt erst erreicht werden könne, wenn alle Völker im Völkerverbund vertreten sein werden. Diese Äußerung wurde durch den direkten Hinweis auf Deutschland noch bekräftigt, indem Lloyd George noch hinzufügte, daß er überzeugt sei, Deutschland werde seine Verpflichtungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages getreulich erfüllen, und es würde daher kein Hindernis bestehen, Deutschland in den Völkerverbund aufzunehmen, wenn es östlich darum nachsuche. Auch hinsichtlich Amerikas äußerte Lloyd George die bestimmte Erwartung, daß die Vereinigten Staaten sich dem Völkerverbund anschließen würden. Schon aus dem Grunde, weil eine wirkliche Einschränkung der Rüstungen erst möglich sein würde, wenn alle Völker dem Völkerverbund beitreten sein werden. Sonst würde die Rüstungskonkurrenz weiter fortgesetzt werden, da einzelne Staaten nicht das Risiko der Abrüstung auf sich nehmen könnten, außer auf Grund einer Übereinkunft mit allen anderen Mächten.

Lloyd George führte dann noch aus: Wenn im Jahre 1914 ein Völkerverbund bestanden hätte, so würde es keinen Krieg gegeben haben. Je mehr man die in den verschiedenen Ländern über die Ereignisse vor dem 1. August 1914 geschriebenen Memorien und Bücher studiere, desto klarer erkenne man, daß keiner von den leitenden Staatsmännern in jenem Augenblick einen Frieden gewünscht habe. Sie seien hineingekommen oder vielmehr hineingekollert, vielleicht aus Torheit. Eine Besprechung der Lage würde zweifellos den Krieg verhindert haben.

Oesterreichs Elend.

Aus England wird gemeldet: Daily Telegraph macht in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Soll Oesterreich sterben?“ folgende Ausführungen: „Wie die Dinge jetzt liegen, kann Oesterreich in wenigen Monaten alle politischen und sozialen Zusammenhänge verlieren haben, und seine Bevölkerung von 8 Millionen kann ein braver, aufgelöst, hungernder Mob sein. Denn wenn Oesterreich nicht in die Hände übergeben bleibt, wird es vor seinem Untergang noch in die tiefste Revolution tauchen. Es muß etwas getan werden, und zwar schnell, um den sozialen Organismus und das Volk am Leben zu erhalten. Es gibt nicht viele Wege zu diesem Ziel. Einer davon ist der Anschluß an Deutschland; aber eine solche Wendung des Friedensvertrages könnte nicht gestattet werden. Oesterreich ist trotz seines Zusammenbruchs einer der größten ökonomischen und strategischen Mittelpunkte Europas. Es scheint, daß es in Konstantinopel ruhiger geblieben ist, seit es unter internationale Aufsicht und Wirtsschaft gestellt worden ist. Dieses Vorgehen muß auf die österreichische Republik ausgedehnt werden. Oesterreich muß sofort

Wohl haben und nicht nur Liebesgaben. Die Ententemächte gewähren Oesterreich den nötigen Betrag und fordern als Gegenleistung die Kontrolle der öffentlichen Finanzen und Einkünfte. Die alliierten Schuttmächte müssen dafür verantwortlich sein, daß es mit der nötigen Menge an Kohlen und Rohstoffen versorgt wird.

Uebersiedlung der Sowjetregierung nach Petersburg.

„Nwa Dagligt Arbando“ meldet aus Petrograd: Die Erziehung in Moskau nimmt mit jedem Tage zu und hat ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem der Beschluß der Sowjetregierung betreffend die Uebersiedlung von großen Konzeptionen an ausländische Kapitalisten in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, die Erziehung ist so stark, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen hat, nach Petersburg überzusiedeln. Als Grund dieser Uebersiedlung gibt der Rat an, daß die exzessive Stimmung die ruhige Arbeit der Regierung föhrt. In dem Telegramm heißt es ferner, daß die Volkskommissare sich nicht auf ihre Schutzstellungen verlassen können, weshalb sie noch vor der beschlossenen Uebersiedlung chinesische und lettische Truppen zusammengezogen haben, unter deren Schutz die Uebersiedlung stattfinden soll.

Rußlands Lebensmittelmangel.

Einer Moskauer Meldung zufolge sind Lebensmittel für die russischen Härtarmer und die Härtarmer unter bis zum 1. Januar vorhanden. Daher entsandte die Kaiserregierung aus Kommunisten und Tzaristen bestehende militärische Kommandos zum Kauf.

Rücktritt Legues'?

Wie der Pariser „Eclair“ berichtet, ist die „Revue“ der Pariser „Revue“ in der Kammer vor einer Abstimmung. Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Legues, dem man Schwäche vorwirft. Man denkt als Nachfolger an Barthou, Poincaré und Briand, während Briand eine neue gute Presse hat. Die großen Pariser Abendblätter vom 23. d. Mts. betonen, daß die Politik der Schwäche der gegenwärtigen französischen Regierung gegenüber Deutschland zu tadeln sei. Die Blätter fragen sich, wie lange Frankreich noch warten wolle, bis es irgend etwas Greifbares von seinem Schuldner erhalte.

Die Sachverständigenkonferenz.

Die Sachverständigenkonferenz hielt vorachtern vormittags unter dem Vorsitz von Delacroix eine Sitzung ab und gab der deutschen Abordnung bekannt, in welcher Weise die eingehenden Verhandlungen fortgeführt werden sollen. Der Führer der deutschen Abordnung, Bergmann, billigte die Methode, die dabei angewendet werden soll. Die Sachverständigen werden wahrscheinlich in Fühlung miteinander bleiben und unter dem Vorsitz von Delacroix neuerdings zusammentreten. Der Führer der französischen Abordnung erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, die Konferenz sei nicht unterbrochen, sondern habe lediglich ihre Arbeitsweise geändert. Während der nächsten 14 Tage werden sich die Spezialisten mit Einzelfragen zu beschäftigen haben. Diese Arbeit ist zwar sehr kurz, man muß jedoch die Lösung beschleunigen, deren Frankreich ebenso sehr bedarf wie Deutschland. Der Führer der französischen Abordnung erklärte, daß man sich darüber klar werden müsse, ob es nicht möglich sein werde, den deutschen Forderungen eine gewisse Genugtuung zu geben, wobei man sich allerdings streng an die Bestimmungen des Friedensvertrages halten müsse. Die deutsche Abordnung hat bei den vorgeschlagenen Verhandlungen die Frage der Monatsabkommen an die Auswärtigenminister zu stellen. Die Brüsseler Konferenz erklärte vorachtern, daß unter gewissen Bedingungen die sofortige Beilegung der Streitigkeiten zwischen den bereits föhlig sind, einer Versammlung der Direktoren der Auswärtigenminister vorbehalten werden soll und die Mittel der deutschen Entschädigungsleistungen zu verteilt, daß dabei die Interessen der Gläubiger wahrgenommen werden.

Der deutsche Wiederaufmachungsorschlag.

Der „Main“ meldet aus Brüssel: Die alliierten Delegationen tauchen auch die Wiederaufmachungsfrage über. Die deutschen Vorschläge werden allgemein als beachtenswert bezeichnet. Die Deutschen haben vorgeschlagen, die Gesamtwiederaufmachung innerhalb 15 Jahren abzutragen.

Der Brüsseler „Soir“ meldet, daß am Dienstag der belgische Kammerauschuß sich in einer Resolution für Aufrechterhaltung der belgischen Gesamtforderungen an Deutschland ausgesprochen hat.

Neuter meldet aus Brüssel: Die alliierten Delegierten haben beschlossen, die Gesamtforderungen an Deutschland einer Nachprüfung unterziehen zu lassen.

Das Fragebündel der Entente.

Die Dräffel wird gemeldet: Die wichtigsten Fragen von den Sachverständigen der Allierten enthalten folgende Punkte: In erster Linie wird Deutschland gebeten, seine allgemeine Politik über die Inflation zu präzisieren. Zweitens wird gefragt, was Deutschland zu tun gedenke in bezug auf die Amerisierung der schwebenden Schulden. Drittens: welches sind die Summen, die Deutschland von dem Privatvermögen erheben hat, ferner welches sind die Kosten der Opfer, welche Deutschland braucht, um die Preise der wichtigsten Lebensmittel wie Brot so niedrig wie möglich zu halten. Wiedert folke die allgemeine Verwaltung und wie groß ist die Zahl der Beamten. Wie groß ist der genaue Fehlbetrag der Post und Eisenbahnen? Wieviel kostet die Unterhaltung der Besatzungshere? Welche Summen realisiert Deutschland aus der Zollsche, das es seinen Arbeitern verhältnismäßig niedrige Löhne zahlt?

Wie ist der genaue Status der jetzigen Handelsbilanz in diesem Augenblick? Auf welche Weise gedenkt Deutschland die zum Nachteile seiner Untertanen feuerstrieren Güter zurückzuführen? Was hat Deutschland mit den laut Spaar Abkommen bezahlten Vorschüssen der Allierten getan? Welche Verbesserungen in den Lebensbedingungen der Arbeiter ist die Folge dieser Vorschüsse gewesen? Ferner soll Deutschland eine detaillierte Tabelle über die verschiedenen Steuern auf Bier, Zucker, Tee und Tabak im Vergleich zu denselben Steuern in Frankreich und England anstellen. Ferner wird gefragt, welchen Wert die deutschen Güter in den neutralen Ländern haben, und welche Preise erhoben werden für die an die deutsche Industrie und an private Personen gelieferten Rationen. Welches sind die Heberschüsse Deutschlands für den Haushaltsetat des nächsten Jahres? Wird Deutschland innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre seine Steuern noch hinaufschrauben können und bis zu welchem Punkte?

Das sind die wichtigsten Fragen, welche die deutsche Delegation zu beantworten hat. Staatssekretär Bergmann wird sich nach Weihnachten zur Fortsetzung der Besprechungen nach Paris begeben. Lord d'Albston, der zu Weihnachten nach London geht, wird nach Weihnachten nach Paris fahren.

Die Genfer Konferenz und die Union.

Der „Temp“ meldet aus New-York: Die Einladung der Allierten an die Union, an der Genfer Konferenz im Februar teilzunehmen, ist wieder abgelehnt worden. Der Friedensantrag des Senators Knox im Senat kommt erst unter der Präsidentschaft Harding's zur Abstimmung.

Sie politische Moral

er eine erhabener Begriff gewesen. In kritischen Zeiten haben immer alle möglichen Großtäter auf einmal ihre Fahne nach dem neuen Winde gehängt, und wenn in den letztjährigen Rätezeiten der verschiedenen Großstädte da mancher im „Schmude“ der roten Armbinde auftrat, der sonst nicht gerade als Umstürzler bekannt war, wenn ferner da mancher Geschäftsmann schleunigst in Anpassung an die neue Zeit den alten Dollerantentitel befestigte, dann war das nicht immer ein Ausfluß einer politischen Gemütsveränderung durch die Umwälzung, sondern ein Ergebnis schlauer Berechnung eines moralisch nicht gerade übermäßig gefestigten Charakters. Diese Charakterchwäche systematisch zur Erweiterung ihrer politischen Macht in Ausnutzung genommen zu haben, blieb den russischen Völkern in der Zeit der höchsten Gefährdung ihrer Macht insofern beispiellos. Die russischen Wächter in Petersburg, der großen reichen Stadt, haben, weil sie auf andere Weise die nötigen Lebensmittel für ihre Beamten nicht heranzuschaffen vermochten, den Schleichhandel, die letzte Rettung der nicht an der Staatskassette gestützten Bewohner, mit aller nur erdenklichen Macht unterdrückt und alle Waren in die Hände der Staatsverteilungskommissionen gebracht, die nun das alte System der „Belohnung“ der „treuen Anhänger“ durch vermehrte Brot- und Lebensmittelrationen fortsetzen und dadurch alles in ihren Machtbereich zu bringen suchen, was sich nur irgendwie unter dem Zwange des unarmbrügeligen Hungers zu solcher Selbsterhaltung breitzulassen läßt. Eine besondere Verwendung finden diese armen Teufel in der „Kommission für den Kampf mit der

Gegenrevolution und gegen die Spekulation“. Dort braucht man Spigel, die bereit sind, ihren Nachbarn zu verraten, die intimsten Familiengeheimnisse des Freundes gegen eine aette Zusage in Gehalt von Lebensmitteln preisgeben und den Freund ins Gefängnis und auf den Sandbanen „an die Wand“ zu bringen. So zwingen die Macht-haber auch aus den Reihen ihrer bittersten Feinde einen großen Teil in ihre Gefolgschaft und entzählen einen furchtbaren Kampf aller gegen alle. Daneben erzielen sie noch eine zweite, vielleicht ungewollte, aber sicher ebenso willkommene Wirkung: Keiner darf dem andern vertrauen, weil er ja nicht weiß, ob dieser nicht zu dieser entsetzlichen Kommission gehört, und so ist es nicht möglich, auch im engen Freundeskreise nur ein Wort über Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung der heutigen Diktatoren zu sagen. Daraus erklärt sich auch, daß die Gegenrevolution trotz der entsetzlichen Leiden des Volkes so far keine Fortschritte macht und die Lösung nur möglich erscheint durch einen katastrophalen Ausbruch einer Not, die nicht mehr größer werden kann

Kleine politische Nachrichten.

Bayern und die Einwohnerwehr.

Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung“ lehnt die bayerische Staatsregierung die in der letzten Ententennote geforderte Entlohnung der Einwohnerwehren ab, solange nicht die Antwort der Entente auf die separaten Vorstellungen Bayerns eingegangen ist.

Der Coffa-Verlag abgewiesen.

Lauf Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts Berlin I in der Klage des Coffa-Verlags wegen Freigabe der im dritten Bande der „Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck“ enthaltenen Briefe des Kaisers wird die Klage mit ihrer Klage abgewiesen. In der heute mittag erfolgten Verhandlung des Urteils wurde betont, daß der Gerichtshof zwar das Persönlichkeitsrecht des Kaisers auf seine Briefe an Bismarck verneine, ihm aber das Urheberrecht an dieser Schriftstücken zugestimmt habe.

Einigung im Berliner Gastwirts-gewerbe.

Der drohende Streik der Gastwirts-gewerkschaften ist anscheinend vermieden worden, da es gelungen ist, zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Einigung in der Frage des Lohnsatzes zu erzielen. Am Mittwochabend fand eine gemeinsame Sitzung zwischen den Vertretern der Besitzer der Bierhallen und des Gastwirtsverbandes und den Angestellten statt, in der schließlich ein Vergleich zustande kam, der zwar die Forderungen der Gastwirts-hilfen nicht voll erfüllte, diesen aber trotzdem annehmbar erschien. Die Arbeitgeber erklärten sich nicht imstande, die Forderungen der Gewerkschaft voll zu erfüllen, da sie die Mehrzahl nicht auf die Güter schwälzen könnten. Die Gastwirts-gewerkschaften stellten darauf ein Ultimatum, das schließlich nach einer ziemlich erregten Aussprache zu dem obigen Vergleich führte.

Die ehemals deutschen Schiffe.

Die Griechische Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie den vormals der Hamburg-Amerika-Linie gehörige 22000 Tonnen-Dampfer „Gloria“ gekauft habe. Das Schiff wird unter dem Namen „König Alexander“ zwischen dem Mittelmeer und Nordostsee verkehren. — Das Admetensdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cecilie“ ist auf der Heimreise von Chile, wo es während des Krieges lag, mit einer Ladung Salpeter am 22. Dezember wohlbehalten in Fremport eingetroffen und inzwischen nach dem Schiffsafen Maude weiter beordert worden.

Ausländisches Kapital für Bayern.

Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus München gemeldet wird, haben der Heranziehung ausländischen Privatkapitals zur intensiven Ausbarmachung der bayerischen Wasserkräfte sämtliche bayerischen Landtagsfraktionen mit Ausnahme der Unabhängigen beigegeben. Wegen die Beteiligung französisches Kapitals erheben jedoch die Demokraten Bedenken.

Sechs Silber-smuggler verhaftet.

Der französischen Besatzungspolizei ist es in Oshé a. T. gelungen, mit festem Griff ein Rest der Silber-smuggler auszuheben. Als dieser Tage der Schnellzug Oshé-Station ausbleibt, nahm die Wiesbadener Besatzungspolizei eine sechs-köpfige Silberbande (5 Mann und 1 Frau) beim Fragen und manna die Reisefreizeit zum unfreiwilligen Verlassen des Zuges. Das mitgeführten Gepäck wurde durchsucht und ein Körperpäckchen vorgefunden. Und das Ergebnis? Die Polizei beschlagnahmte etwa 150 Kilo deutsches, französisches und belgisches Silbergeld, welches einen Wert von etwa dreiviertel Millionen Mark repräsentierte. Das Geld sollte, wie festgestellt werden konnte, nach der Schweiz geschmuggelt werden. Bei der Aufnahme der Personalien ergab sich, daß unter den Verhafteten sich auch drei Wiesbadener befanden, die allerdings erst in letzter Zeit dort eingewandert waren.

Annahme des neuen Buchdrucker-tarifs.

Die Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung der letzten Änderungen des deutschen Buchdrucker-tarifs hat, nach der „Vorwärts“ mittelt, folgendes Resultat ergeben: Es haben gekümmert 40250 Gelehrten für Annahme und 24275 Gelehrten für Ablehnung des Tarifs. Von den Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen stimmten 19904 für Annahme und 10414 für Ablehnung des Tarifs. Die Majorität gegenüber der Tarifgemeinschaft hat sich demnach für die Annahme des neuen Tarifs entschieden.

Verbot französischer Syndikalisten-versammlungen.

Der Prästet des Sainedepartements verbot die für den ersten Weihnachtstag geplanten öffentlichen Kundgebungen der Syndikalisten und Kommunisten von Paris für Frankreich.

Neuorganisation der Sowjet-Regierung.

„Stockholm Dagbladet“ meldet aus Helsingfors: Die Krise innerhalb der Sowjetregierung ist noch in der Entwicklung; es ist aber nicht zu leugnen, daß sich Trotski's Einfluß mehr und mehr geltend macht. Er hat auf der ganzen Linie mit seinem Projekt der Zentralisierung der Wirtschaftsmacht gefestigt. Er hat einen Landesarbeiterrat geschaffen, den früheren Arbeiter- und Verteidigungsrat in sich vereinigt. Rykow, der sein erbittertester Gegner ist und für einer derartigen radikalen Maßnahme entschieden widersteht, ist darüber zu Fall gekommen und Trotski triumphiert.

Hier wird bekanntgemacht: Nach Rückkehr der mobilisierten Arbeiter nehmen die Pustlow-Werke ihre Arbeit in diesen Werkstätten wieder auf. Augenblicklich arbeiten in den Werkstätten 6000 Mann.

Russische Erdölkonzessionen an England.

Die „Morning Post“ will von ausländischer Seite erfahren haben, die Delegation Krossins habe mit großen englischen Petroleumfirmen Verhandlungen über die Gewährung von Konzessionen in den Petroleumfeldern von Baku und Grosny angeknüpft. Die in Frage kommenden Petroleumfelder liefern 25 Prozent der gesamten Petroleummenge Russlands.

Ein Ultimatum Armeniens an Georgien.

Nach einer Aeltermeldung hat die armenische Sowjetregierung ein Ultimatum an die Regierung von Georgien gerichtet, in dem die Räumung der neutralen Zone zwischen beiden Ländern gefordert wird. Die georgische Regierung hat diese Forderung abgelehnt.

Unpolitische Tageschronik.

Befehlanen. (Kreistag.) Der am Dienstag abgehaltene Kreisstag des Landkreises hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Für den Ausbau der elektrischen Überlandzentrale wurde die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 5 Millionen Mark genehmigt. Bekanntlich wird die Überlandzentrale den Strom aus dem staatlichen Mainkraftwerk bei Bonn beziehen. — Als Kreissteuern sollen erhoben werden 128% der Realsteuern. — Der Zuschuß zur landwirtschaftlichen Winterhilfe wurde erhöht auf 8500 Mk. — Erhöht wurden ebenfalls die Vergütungen der Amtsärzte um 50% für 1921, um 200% für 1922. Weiter wurden noch verschiedene Bahnen vorgenommen.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Häbler.
(Nachdruck verboten.)

Die Figur des Jünglings war selbst für ein für solche Verhältnisse nicht empfindliches Auge verzeichnet, die Arme und Beine waren zu lang, die Brust zu schmal und der Oberkörper zu kurz.

Er war nicht elegant, aber peinlich sauber gekleidet, da der Anzug aber offenbar fertig gekauft war und kein Geschäft so merkwürdige Maße vorrätig gehabt haben mochte, so sah die Umhüllung des Jüng. med. Max unbestreitig etwas verwachsen aus.

Max war eine jener vielen verwunderlichen Erscheinungen, die unter tausend Entbehrungen und Selbstkasteien mit der Fähigkeit und Hartnäckigkeit indischer Fakire irgend ein Studium durchzuführen entschlossen sind, die hungern und frieren, um das Ziel zu erreichen und dann doch auf halbem Wege liegen bleiben, weil Kräfte und Mittel nicht reichen, arme Entleerte, die ihr alles an ein Phantom gefest.

Felix' Bekanntschaft mit Max stammte von einem gemeinsamen Diner in der Volkstude, später hatten sie sich einmal in einer Kneipe wiedergefunden, wo sie sich in besonders bestimmter Stimmung miteinander ausgesprochen und gewissermaßen angefreundet hatten. Felix hatte den armen Teufel damals als grimmigen Menschenhasser und Kläger wider die Weltordnung kennen gelernt, und solche Leute waren ihm nun nun sympathisch. Heute hatte er ihn zufällig vor seiner Bekanntschaft getroffen und mit ihm einen Bierdummel gemacht, was natürlich für Max Max ein besonderer Festtag war.

So war er jetzt beim Schlummerpunkt, der Krone aller bisherigen Genüsse angelangt, und in so dankbarer und rosigter Stimmung, daß er seinem Freunde alles zu Liebe tat, was er verlangt hätte. Und er verlangte gar nicht viel, eine kleine unbedeutende Gefälligkeit nur, die kaum der Rede wert war.

Seit etwa fünf Monaten war Max in fester Stellung, eine Art Faktotum oder Sekretär bei einem alten Chemieprofessor, dessen Vorlesungen er einst eifrig besucht, den er später, als er Schiffbruch gelitten, aufgesucht und dem er seine Not geklagt hatte. Der alleinlebende Sonderling

hatte sich seiner angenommen, teils aus Mitleid, teils, weil er ihn wirklich gebrauchen konnte, denn ein Faktotum, das zugleich sein Kamulus und bei seinen chemischen Experimenten sein Assistent sein konnte, war von jeder sein unerfüllter Traum gewesen. So waren beide Teile höchlich miteinander zufrieden, und Max erfüllte seine Pflichten auf das gewissenhafteste.

Und nun bemühte sich Felix schon seit mehr als einer Stunde, von allen möglichen Formen des Alkohols unterstützt, seinem Freunde klarzumachen, daß seine Bedenken, ihm die erbetene Gefälligkeit zu leisten, absolut unbegründet seien. Er hatte ihn gebeten, ihm ein Gift zu geben aus dem reichen Assortiment chemischer Präparate in seines Herrn großem Laboratorium, ein Gift von schneller und möglichst schmerzloser Wirkung. Er hatte diese Bitte wie ein eigenartiges Kind mit allen nur erdenklichen Gründen und Erfindungen unterstügt, aber bisher hatte Max nur immer seinen Vogelkopf geschüttelt und gelagt: „Nein Felix, so verri ich dir den Gefallen läte, ich kann's nicht. Ich verliere womöglich meine Stellung, wenn's herauskommt.“

„Wie soll es denn rauskommen, wenn ich es für mich gebrauche für den Fall, daß ich die Sowdies nicht mehr mitmache und mir einmal nicht mehr anders helfen kann“, fuhr Felix fort im Zureden. „Wenn ich tot bin, kann doch kein Mensch wissen, waker ich das Zeug hatte. Das siehst du doch ein? Und begreiffst du denn nicht, Mensch, daß mir mal was passieren kann, wo es besser ist, ich bringe mich rechtzeitig um die Ecke. Du hast mir doch selbst erzählt, daß du auch schon dicht daran gewesen bist.“

„Ja, ja — ich weiß wohl. Und hundertmal habe ich mir, wenn mir's nottörmlich ging, das kleine Pulver angelesen und damit förmlich geküßelt. Ich wäre in solchen Stunden der Hoffnungslosigkeit wohl längst ins Wasser gegangen, oder so was Ähnliches hätte ich gemacht, wenn ich nicht das Pulverchen gehabt hätte. Damit aber hatte ich die sichere Gewißheit, daß ich ja jeden Augenblick Schluss machen konnte, und die Gewißheit gab mir die Ruhe, die Sache immer wieder zu verschieben und alles zu ertragen.“

„Also begreiffst du mich doch, Max, kannst mir doch nachfühlen, wenn ich auch so einen Laksmann haben möchte. Ich will's ja nur mit mir räumtagern wie einen Schlüssel zu einem Notausgang. Wer auf der Welt soll denn überhaupt jemals auf den Gedanken kommen, daß du es warst, der mir diesen Schlüssel anreihen hat? Was hast du denn

abrigens mit deinem Pulver gemacht, als du's nicht mehr brauchtest?“

„Aufgehoben hab' ich mir's, zur ewigen Erinnerung“, erwiderte der Studiosus und lächelte vor sich hin.

„Wo hast du's denn?“

„In meiner Bude. Das gehört seitdem zu meinen Heiligtümern und liegt unter meinen sogenannten Jugend-sinnungen.“

In die em Augenblick rief Felix den Kellner, um zu zahlen und legte einen nageineuen Fünfmargenstück auf den Tisch, wobei er den langen, wehmütigen Blick aufwarf, mit dem Max Max die Banknote streifte.

Der Zahlkellner wechelte, und zwei Goldstücke neben dem übrigen Silber lagen auf dem Marmor.

Felix machte keine Miene, das Geld einzustechen, sondern blühte träumend vor sich hin und ließ dem andern vollkommen Zeit, sich an den wohlgetroffenen Bildern des Königs von Württemberg und des kaiserlichen Landes-herrn satt zu leben.

„Du, Max, hör mal an“, sagte er dann ganz ruhig, indem er die Hand auf den Arm des einmigen Studenten legte, „ich will dir mal einen Vorschlag machen!“

Der Angeredete, den die Stimme seines Freundes in seinen Berechnungen unterbrach über alles das, was man sich für dieses Geld kaufen konnte, sah den Sprecher erwartungsvoll an, und Felix fuhr fort:

„Das Geld, das du hier siehst, ist meine ganze Barschaft. Verstehest du? Aber ich reise morgen fort von Berlin, weit weg, vielleicht für immer und habe ein Geschäft vor, das mir soviel einbringen kann, um mir ein neues Leben zu schaffen. Du weißt am besten, was das heißt, ein neues Leben! Wenn's glückt — na, dann bist ich eben ein gemachter Mann, wenn's mißglückt, brauch' ich den Schlüssel zu der bewußten Hintertür. Willst du mir das Pulver, das du noch hast, zum Andenken mit auf die Reise geben, dann wollen wir grüßlich den Kram da miteinander teilen. Willst du? Ich hab' nicht mehr lange Zeit — ja oder nein?“

„Einen Moment lang schwankte Max noch.

„Kommt“, sagte er dann kurz und stand auf, nahm seinen Hut und hing sich den etwas kurzen Jagelock um.

„Also gut, nimmt!“ erwiderte Felix und schob ihm die zwanzig Mark hin, die Max mit zitternden Fingern er-zinn und in die Westentasche steckte.

Fortsetzung folgt.

Geleitwort. (Kirchenmusik.) In der Nacht auf Freitag wurde in der Kirche der Tabernakel anwesend und 1 vergoldeter Speisefisch mit Dattel in Werte von 700 bis 800 Mk. gestohlen. Gleichzeitige wurde auch versucht, die Monstranz zu entwenden. Die gemeinen Spitzbuben wurden dabei anscheinend verstoßen.

Witzburg. (Elektrizitätsversorgung.) Der Kreisrat genehmigte die Elektrizitätsprojekte für die Versorgung von Unterfranken mit Licht und Kraft. Für den Ausbau der Wasserkräfte wurden fürs erste 40 Millionen genehmigt.

Hammelnburg. (Kriegsheim.) Die Umwandlung des Lagerkammerlagers Hammelnburg in ein Kriegsheim für ungenutzte Kriegsbefähigte wurde vom Reichsarbeitsministerium genehmigt.

Mannheim. (Ueberrückstand.) 13 Mitgliedern des Schauspiel und der Oper am Mannheimer Nationaltheater ist für die nächste Spielzeit gekündigt worden. Damit ist der vorgegebene, wegen der hohen Kosten nötige Abbau eingeleitet.

Birmensfeld. (Peinlich.) Ein peinlicher Vorfall spielte sich bei einer Trauung auf dem Rathaus in Birmensfeld ab. Während das Brautpaar getraut wurde, legte die verlassene Braut des Mannes — eine Schwester seiner nunmehrigen Frau — ihr uneheliches Kind in die Tröschle, die vor dem Standesamt hielt. Als die Braut zurückkehrte und in den Wagen steigen wollte, wollte der Bräutigam das Kind herausnehmen. Dies ließ aber die verlassene Braut nicht zu und verschloß mit Gewalt die Wagentür. So kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Tür heruntergerissen wurde. Der verlassene Braut blieb schließlich nichts anderes übrig, als mit dem Kinde davonzuweichen. Da sie geäußert hatte sie werde bei der förmlichen Trauung des Kinds auf den Altar legen, waren vorher polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden, sodas es gelang, sie von ihrem Vorhaben zurückzuhalten.

Zweibrücken. (Silberhummel.) Die Strafkammer des Landgerichts Zweibrücken verurteilte die Buchdruckerehefrau Maria Desbarn, genannt: Gilbaum, aus Prankart a. Main wegen Silberhummelstehlen zu 6 Monaten Gefängnis und 50000 Mk. Geldstrafe. Die Räuberin Thaja Schiffer aus Wiesbaden wegen Beihilfe zu 3 Monaten und 4500 Mk. Weibe waren an der Postkontrolle des Grenzbahnhofes zum Schwarzgebiet angehalten worden, weil sie über 3000 Mk. deutsches Silbergeld in Schmuggelrücken über die Grenze schleusen wollten.

Berlin. (Seine Schwester aus Versehen erschossen.) Wegen fahrlässiger Tötung seiner Schwester war der 18jährige Arbeiter Erich Sips von der Berliner Strafkammer angeklagt. Er hatte von seinem Bruder eine kleine Taschenpistole gestohlen erhalten. Eines Mittags, als die Familie bei Tisch saß, zog er die Waffe hervor, um sie zu zeigen. Dabei entlief sich ein Schuß und die 14jährige Schwester des E. sank in die Schläfe getroffen, tot zu Boden. Vor Gericht trat der durch den traurigen Vorfall schon hochgebeugte Vater des Angeklagten für seinen Sohn als Verteidiger auf und bat für ihn um Milde. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einem Monate Gefängnis. Sprach aber die bedingte Begnadigung aus und setzte für den Angeklagten eine Bewährungsfrist von drei Jahren fest.

Berlin. (Bekämpfung des Wohnungsnots.) Die Gemeinde Groß-Berlin plant, wie sie mittellen läßt, eine scharfe progressive Besteuerung des Wohnungsnots. Ein Wohnraum über den „Normalbedarf“ soll steuerfrei bleiben; die weiteren sollen mit hohen und rasch steigenden Steuern bestraft werden. — Ein Gedanke, der ein erstel und der sicher den mit finanziellen Mitteln kämpfenden Gemeinden (also allen) einleuchten wird. In der Tat läßt über eine solche Steuer reden. Aber allerdings nur dann, wenn sie in den Dienst der produktiven Aufgabe, der Vinderung der Wohnungsnot gestellt wird. Dazu ist sie geeignet — vielleicht sogar allein geeignet. Denn sie ist besser als die rohaleichmäßige Mietsteuer, die man vorgeschlagen hat. — Wenn man die Ertragskraft dieser gegebenen Zwecksteuer wieder nur in den Abgang des allgemeinen Ertragsmangels sieht, so ist nicht abzusehen, wie für den Wohnungsnot finanziell überdauert noch etwas geschehen soll. Die Besteuerung der Mieter nach deren Leistungsfähigkeit ist das einzige Mittel, für den Wohnungsnot Gelder in beträchtlichem Umfang freizumachen. Man kann auch Meie Gelder verwenden, um festbetragte städtische Einrichtungen zu bauen und eine zum guten Teil überflüssige kommunale Wasserwerktraktie zu füttern, dann werden wir aber auf die Vinderung der Wohnungsnot bis zum Sanft-Rimmerkeller warten können.

Hannover. (Oberbürgermeister Leinert zurückgetreten.) Der Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Robert Leinert, der zunächst sozialdemokratischer Abgeordneter und Präsident der Preussischen Landesversammlung ist, hat wegen eines Beschlusses der Städtischen Kommission, den er als Mittrauensvotum auftrug, seinen Rücktritt als Oberbürgermeister erklärt.

Mainz. (Zwei Beträger.) Aus der hiesigen Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Es handelt sich erstens um den Kaufmann Karl Perschke aus Rastatt in Württemberg, der eine Reihe anderer Straftaten mit Scheinbanknoten unsicher machte und nun hier bei dem erneuten Versuch festgenommen wurde. Des weiteren um einen Schwindler, der Mädchen die Heirat verlor und hierdurch Schmutz und Verschwendung abzwang.

Offheim. (Beim Holzrevel erschossen.) Zwei Hilfsbeamte aus Hovan überraschten im Walde zwei Männer, die mit Peil und Säge ausgerüstet, Blume säßen. Sie wandten sich zur Flucht und als auf mehrmaliges Anrufen die Männer nicht stehen blieben, schickten sie den stehenden einige Schüsse nach. Am anderen Morgen wurde im Dickicht die Leiche eines Mannes mit einem Kopfschuß gefunden, der Strauß heißt und aus Himmelfeld stammt. Ein an der Suche beteiligter Nachbar des Erschossenen, namens Berg, wurde als nächster Verdächtigter festgenommen und verhaftet. Die Leiche des Erschossenen ist von der Staatsanwaltschaft in Hoven beschlagnahmt worden.

Ausstellungen der Nase werden oftmals aus den wichtigsten Ursachen vorgenommen, sei es, um ein lästiges Nasenbluten zum Stillstand zu bringen oder um sich bei Schnupfen eine Erleichterung zu schaffen. In dem ersten Falle ist es zum mindesten zwecklos, in dem letzteren dagegen häufig schädlich. Eine Blutung kann im allgemeinen nicht dadurch gebremst werden, daß man die sich etwa blühenden Blutgefäße durch den Wassertrahl löst, und bei einem Katarrh muß stets mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die reichlich vorhandenen Keime mit aller Kraft durch die so genannte Dornkompete in das Mittelohr getrieben werden. Man erlebt es denn auch häufig, daß sich nach solchen gewaltigen Nasenentzündungen beständige Schmerzen im Ohr einstellen, die ihre Ursache in einer leichten oder gleichgültigen Mittelohrentzündung haben. Besonders bei Kindern besteht die Gefahr, daß Ohr von der Nase aus in Mitleidenschaft zu ziehen. Nasenentzündungen sind nun einmal ein beliebtes Mittel, allein sie sollten wegen ihrer Gefährlichkeit nur unter bestimmten Voraussetzungen und mit besonderer Vorsicht nach ärztlichen Anordnungen vorgenommen werden.

Die neuen Gesetze. Folle Zustände herrschen, wie schon eine Verhandlung vor dem Schwurgericht der Pfalz in Ludwigshafen entfaltete, längere Zeit hindurch in dem neuen Amtsgerichtsbezirk, solange dort der Gefängnisverwalter Alois Gutmann das Regiment führte. Die Klage gegen Gutmann lautete auf mehrfache Sittlichkeitsverbrechen, Bestechung und Amtsvergehen. Die Verurteilung wurde angefochten, doch war die Presse zugelassen. Gutmann betrauerte das Geschehen als seinen Darem und hielt es für völlig in der Ordnung, daß weibliche Gefangene ihm zu willigen waren. Eine ganze Anzahl Prostitutierer trug als Zeugen auf und bekundete, daß sie den Herrn Verwalter, den „Vater“, um den Finger wickeln konnten. Ebenso schätzte Gutmann zahlungsfähigen Leuten, insbesondere Schiebern. Mit ihnen setzte er und geknüpfte, daß sie ihre Freundinnen mit auf die Bude brachten, um sich die Zeit der Haft zu kürzen. Mit dem Mühlendestler Magin aus Schwanheim und dem Metzger und Wirt Schlicher aus Dannstadt, die mit großen Roffern voll Proviant und Wein umliefen, um eine dreitägige Gefängnisstrafe wegen Schwarzschlachten anzutreten, begann er sofort ein scharfes Geben und ließ sie am andern Morgen laufen, während er im Gefängnisresten herumkehrte, daß sie ihre drei Tage abgesehen hätten. Später holte er sich von dem Müller noch ein Säckchen Mehl und der Wirt hielt ihn gefreit. Dem Eisenbahnsekretär Hartke, einem bekannten „Höher“, besorgte er stets weinlichen Wein und Wein für die gemeinsamen Besuche in der Zelle. Ein engherziger Häftling machte endlich durch Anzeige beim Amtsgericht dem toten Betriebe ein Ende. Gutmann wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. — Hier wurde ein Gelehrter von der Badischen Anilin- und Sodafabrik abgelehrt, daß er Häftlinge der Strafkammer nachhelfen benutzte, indem er die Kontrollstriche vergrößerte. Er erhielt einen Denkartel in Form eines Strafzettels von 5000 Mark. Dafür hätte er einige Jahre fahren können, ohne zu Häftlingen greifen zu müssen.

Berlin. (Explosion in einer geheimen Schatzkammer.) Eine solenne Sprengung im Innern der Reichsbank wurde früh um 8 Uhr in der Lützowstraße große Aufregung. Dort hatte ein Hausbesitzer E. Zinnat im 1. Stock des Obergeschosses eine heimliche Sprengkammer eingerichtet, in der Spiritus destilliert und Säure hergestellt wurden. Der Anstifter hatte nun die Tür zu einer Kasse nicht geschlossen, war an den Herd gegangen, um dort Gemäße zu kochen. Dämpfe aus dem Kesselraum gelangten durch die offene Tür in die Kasse und entzündeten sich an dem offenen Herdfeuer, wodurch die Explosion entstand. Fenster, Türen und Wände wurden einwärts gedrückt. Unmittelbar entstand Brand und die von der Feuerwehrt nach dem Krankenhaus am Friedr. Schlegel gebracht werden, wo er verbleiben und zurückgehalten wurde. Die Feuerwehrt, unter Leitung des Branddirektors Reichel, bereitete jede weitere Gefahr und Beschädigung der Bau- und Kriminalpolizei. Solche heimliche Sprengkammern sind aber heute eine Menge in Berlin. — (Ein gefährlicher Brand) geschah in der 4. Kompanie in der Dreifaltigkeitsstraße 11. Dort hand im Keller eine Tapetierwerkstatt in Flammen. Diese hatte schnell reiche Nahrung gefunden und gefährdeten die angrenzenden Räume. In kurzer Zeit war das Haus verqualmt. Die Feuerwehrt mußte Luft machen und mit Hochdruckapparaten vordringen. Durch reichliches Wasserregen gelang es dem der Feuerwehrt, die Gefahr auf den Keller zu beschränken. — (Ein vielseitiger Genie.) Bei der Abfassung eines Niederschreibes verbotet wurde ein Genie, der angibt, Heinz Woffenberg zu heißen und 25 Jahre alt zu sein. Ueber seine sonstigen Verhältnisse verweigert er jede weitere Auskunft, ebenso jede Unterschrift. Der er eigentlich ist, steht noch nicht fest. Ein Mitarbeiter, den er bei sich hatte, ist dreimal gefaßt. Der angebliche Woffenberg betätigte sich im Hauptberuf als Betrugschwindler. Als Assessor Dr. Harry Woff machte er die Bekanntheit betrugschwindiger Junger und auch angeführter Damen. Durch sein elegantes Auftreten fand der Herr Assessor nicht nur den Weg zum Herzen der Schönen, sondern sehr bald auch zu deren Portemonnaie. In Dresden und im Berlin mußten verschiedene betrugschwindige Damen ihre Taschen nicht recht teuer bezahlen. Daneben betrieb Woffenberg auch noch einen nenartigen Schwindel. Als „Rekordstar“ übernahm er die Vertretung von Rechtsanwaltschaft und behauptete die Gelegenheit zu den erwiderten Betrugereien schließlich verband Woffenberg es auch, billig einzusetzen, indem er größere Einkünfte machte und diese mit wertvollen Sachen begabte.

Warum sind neben den Babukreden die Kilometerlange Treterstämme? Als das erste deutsche Dampftrahler mit seinem englischen Führer Wilson das erste mal zwischen Nürnberg und Friburg den Verkehr aufnahm, da schrieb die Weltzeitung eines ärztlichen Bürokratenkollektivs in Bayern den Eisenbahnbauern gefällig die Einräumung aller Bahnstrecken vor, auf daß die von ihm vorausgesagte Sektirerkrankung — delirium furiosum — auf die Reisenden beschränkt bleibe und nicht auch noch harmlose Viraer befallen sollte, wenn sie unversehens des Anblicks eines dahindraufenden Zuges teilhaftig würden. Erst König Ludwig I., der Kunststücker, der aber trotzdem in seinem Land das neue Verkehrsmittel auf jede Weise förderte, sorgte für das allmähliche Verschwinden der die Schienen begleitenden Treterstämme, deren Ueberreste jedoch auch heute noch nicht gänzlich verschwunden sind.

Der Mülltücher als Oberstabsarzt. Nach dem Vorbild eines kürzlich in Neukölln in Goheln verhafteten Mannes namens Kiehmeller, der sich ohne jegliche medizinische Kenntnisse in seiner Stadt als Arzt niedergelassen und ein umfangreiches „Praxis“ ausgeübt hatte, hat der Mülltücher Kurt Albrecht gehandelt, der sich wegen Verbrechen gegen Leimen des Leben vor der Strafkammer verantworten mußte. Mit ihm waren noch ein anderer Mann und zwei Frauen angeklagt. Albrecht ist nach seiner Entlassung vom Militär als Mülltücher und als Bauarbeiter tätig gewesen, bis er eines Tages sich zu „Höherem“ betruhen fühlte und in der Karlestraße ein „Institut für kosmische Kräfte“ gründete. Er erhielt nun Auftritte, laut denen er in vorkommenden Fällen Rat und Hilfe anbot, und hatte gleich vom ersten Tage an großen Zuspruch von Mädchen und Frauen, denen gegenüber der ehemalige Mülltücher als Oberstabsarzt Dr. Albrecht auftrat. Der Angeklagte hat dann an seinen weiblichen Kunden gewisse Kuren durchgeführt, die vom Geseh mit hohen Strafen bedroht werden. Das Unternehmen ging so gut, daß der Pseudo-Stabsarzt bald in der Lage war, sich ein elegant eingerichtetes Warte- und Sprechzimmer mit Operationsstuhl und vielerlei Apparaten und Instrumenten sowie ein Auto anzuschaffen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Albrecht 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Die Mitangeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten verurteilt, jedoch bewilligte ihnen das Gericht die bedingte Begnadigung.

* Weihnachtsfeier ist vorüber und mit ihm die Zeit der Feiertage. Der erste Feiertag gleich einem Frühlingstag und wurde in himmelstiller Weise vom Weinand'schen Musikchor durch Chorale und Musikstücke vom Marktsburgberg herab eingeleitet. Der zweite Tag war den Veranstaltungen des Vereines gewidmet. Einem zahlreichen Besuch wies die Zelle des „Karnevals“ auf und geführte die Darbietungen ansz best, namentlich waren es die Vorstellungen der Jugend- und Mädchenabteilung, die lebhaften Beifall ausliefen. — Ueber die Weihnachtsfeier des Männer-Gesangsvereines geht aus folgendes Bericht zu: Der Saal „zum Rheinberg“ war bis auf den letzten Platz gefüllt und verlief die Feier in der schönsten, harmonischen Weise. Nach verschiedenen, unter Leitung des Mitgliedes Herr K. Paul gut vorgetragenen Chören, fanden ein ebenfalls gut eingespieltes Theaterstück und mehrere Kouplets reichen Besuch. Auch jubelte die Beteiligung mancher frohe Gesichter her, indem die Gewinner schöne Gegenstände mit nach Hause nehmen konnten. Der Vorsitzende des Vereines, Herr L. Kunz begrüßte die Teilnehmer und dankte im Namen des Vereines für den zahlreichen Besuch sowie allen Mitwirkenden für das schöne Gelingen der Feier. Gegen Schluß sang der Vereines unter Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Musikdirektor Pfeiffer, welcher als Gast der Feier beimoht, ein Lied und zeigte der nicht enden wolkende Applaus, daß Herr Pfeiffer die Erwartungen, die man auf sein Können setzte, bei weitem übertraffen hat. Ein gemüthlicher Ball bildete den Schluß des schön gelungenen Festes, welcher wohl den Besuchern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. — Die Feier des Männer-Gesangsvereines „Marktsburg“ verlief ebenfalls in harmonischer Weise und war es namentlich die Verlozung von nützlichen und praktischen Gegenständen, die allgemeine Freude bereitete. An alle Veranstaltungen schloß sich ein Ball, der die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen noch lange Zeit aufs beste unterhielt.

† Einziehung der fünfzigmarkigen. Neue Fünfzigmarkige. Der Reichsbankrat hat die Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mk. vom 30. November 1918 zu. Die Auskündigung dieser Noten ist, da zu ihrer Deckung private Druckereien herangezogen werden mußten, so ausgefallen, daß Fälschungen in großem Maßstab erfolgt sind. Dieser hat die Reichsbank 9 Millionen Mk. Ersatz leisten müssen. Außerdem beschloß der Reichsbankrat die Einziehung der Reichsbanknoten zu 10 Mk. und die Erhöhung des Grundbetrages der Reichsbanknoten zu 5 Mk. auf 25 Millionen. Die neuen Reichsbanknoten werden Ende ds. Mts. in den Verkehr kommen.

* Der Militär-Verein veranstaltet am Sylbest-Abend eine Familienfeier mit Weihnachtsverlozung in seinem Vereinslokal „zu den vier Jahreszeiten“.

Amliche Pränuntiation.
Holzversteigerung.
Am Donnerstag, den 30. ds. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwaldstück 12a Baarhöll öffentlich meistbietend zur Versteigerung und zwar nur folgende Losen:
180 rm. Buchenscheit
215 rm. Buchenknüppel
231 rm. Buchenreischnüppel
1 Eichenstamm mit 0,20 fm.
1 Fichtenstamm mit 0,15 fm.
3 Fichtenstangen 3. Klasse.
Das Holz ist sehr gut zur Kofage, auch mittels Handwagen. Beginn der Nr. 1 unten an der Diele. Händler sind beim Verkauf ausgeschlossen.

Es ist bei Strafe verboten
Hausmüll
am früheren Tennisplatz anzuhäufen. Der Schuttplatz liegt hinter dem Sportplatz.
Die Polizeiverwaltung.

Suche sofort
100 bis 200
Bergleute
Dauer- und Lohnarbeit, (John Tarif)
8 Stunden Arbeitszeit
7 Stunden 80 Mark,
bis 8. Stunden wird mit 100 pCt.
bezahlt. Bezahlte Kinderzulagen pro Kind 3 Mk. täglich.
Haushaltungsgeld pro Tag 3 Mark.
Zu melden in Niederlahnstein, Hotel Elbert
am Bahnhof.

Serümpfe
in aller Größen.
Sweaters, Fuhals
für Knaben und Mädchen in reicher Auswahl bei
Geschwister Schumacher.
Wetterbericht.
Mild, zu Regen neigend.
Regenhöhe 5,8 Millim.

Friedrichsdorfer Zwieback

Frei- und qualität marktsfrei zu haben bei
Emil Eschenbrenner
 Frieda



Was muss geliebt
 Werden!



Nichts B. ffer s
 gibts als einen

Küppersbusch-Herd

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
 F. Küppersbusch u. Söhne, A.-S., Geseftlichen.
 Alleinverkauf für Braubach u. Umgegend
Julius Rüping,
 Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Spezial-Geschäft.

Eine Sendung

Porzellan- und Glaswaren

schöne Auswahl in
 Küchengeräten, Waschgarnituren,
 Geburtstagstassen und anderen
 Geschenk-Artikeln
 eingetroffen
Chr. Wieghardt

Braunschweiger Lebkuchen

per Pfund Mk 18.—
 Schokoladen von Stollwerk, Hohen oder, Soratzki, Berner
 u. Fischmann,
Kakao, Duffeln
 Emil Eschenbrenner Frieda

für Männer!
 Blaueleinene Jacken und Hosen, Ar-
 beitshemden, Unterjacken, Arbeits-
 handschuhe zu den besten Preisen zu haben bei
 Geschw. Schumacher

Cognac, Rum, Liköre, Zigarren in
 50er und 10er Packungen, Zigaretten,
 Tabake, Schokolade, Cakes usw.
 finden sie nur bei
Jan Engel.

Taschenlampen
 Batterien, Glühbirnen
 und Hülsen
 wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping

Erstlings-Wäsche
 Kinder-Kleider und Kleiderchen, Schuhe, Gamaschen
 billigst bei
 Geschw. Schumacher.

Blech- und Lackier-Waren

Ofenröhre, Kohlenlästen,
 Rohrnüßel, Gieflanten,
 Gebäcklästen, Zwiebel- und
 Kopflapp-abhälter, Kaffee- und
 Zuderbüchsen, Seife-Soda-
 Sandbehälter mit Konsole,
 Brotkörben, Tischschüppchen
 mit Beisen, Kuffschformen wied.
 eingetroffen, Badspitzen, Bad-
 lästen, Milchsiebe, Wärmflaschen
 mit Bl. Dichtung, nie undicht-
 werdend, Wärmflaschen „Schnee-
 wittchen“ Mk 4.50, Stimm-
 und Handlaternen usw.
 Pr. Büchsenwaren, echte Fuß-
 matten, Kochtopfer,
 Pr. Werkzeuge für Schreiner,
 Zimmerleute, Schlosser usw.
H e r d e und **D e f e n**
 Knabenlaubbjagewerkzeugkasten
 in großer Auswahl.
 Reizende Aluminium-Bestecke
 für die Puppenkuche und Kin-
 der-Gebäude
 bietet an
Jul Rüping.

Wieder auswa in

Körben

offene, Deckel-, Papier- und
 Arbeitskörbe bei
Rud. Neuhans.

Kond. Milch

empfiehlt
R. Schinkenberger Wwe.

Regel mäßig tragen Frauen
 mit ihr Leid b. i. Aus-
 setzten u. no. Störung der mo-
 natlichen Regel. Keine Sorge,
 es gibt einen Ausweg. Be-
 nutzen Sie nur meine auch in
 den schwersten Fällen erprobten
 Spezialpräparate, völlig unschä-
 dig. Garantie in jedem F. le,
 andernfalls Geld zurück. Lassen
 Sie sich nicht täuschen durch
 billige und meist wertlose Mittel,
 während meine Präparate nach
 Original-Rezeption für denartige
 Fälle spezial hergestellt sind, so-
 dass der Erfolg schon in einigen
 Stunden zu erwarten ist. Hören
 Sie Veri anen und schreiben
 Sie mir ausführlich. Versand
 streng diskret per Postnachnahme
Frau Boffmann,
 Hamburg 27
 E. L. über Neu-Nordich 17 9.

Hämorrhoiden

J. an und Schmerzen im After
 Auskunst losenretel, nur Rad-
 malle erwünscht.
Johannseher Osburg,
 Mühlberg a. d. Weide B.

Aengstlichen Frauen

Hilfe und Rettung bei Regel-
 Störungen und Störungen d.
 m. wirksames Spezialmittel
 Ich überweise nicht, sondern
 geise Zahl. herzliche Danke-
 bezeug-n, das schon Erfolg in
 2-3 Tagen. Vollkommen un-
 schädlich. Diskr. Versand. Wenn
 sonst nichts geholfen, lassen sie
 noch einmal Mut. Teilen sie
 mir genau mit, wie lange sie
 zu klagen haben. Beachten Sie
 Adresse: **A. Schliens, Ham-
 burg! B. 15.**

ZUKUNFT!

Charakter, Geleiden, Reichtum,
 Glück wird nach Astrologie,
 (Sternbedeutung) berechnet. Nur
 Geburtsdatum und Schrift ein-
 senden. Viele Dankschreiben auf-
 zuweisen.
Chews, Hannover
 Postfach.

Kleider-Stoffe
 aus- und farciert zu
 Kinderkleidern
Kostüm- und
Blusen-Stoffe
 für Damen.
Mantelstoffe
 (Reichsware)
 in guten Qualitäten und
 billigen Preisen.
Geschw. Schumacher

Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,
Wand- und Schöpfkaffee-
mühlen,
 empfiehlt
Eisenhandlung Cios,
 Inhaber: Karl Gemmer

Schokoladen-
pulver
 ein willkommenes Weihnachts-
 geschenk für die Hausfrau, per
 einhalb Pfund-Paket 4 Mark
 offeriert so lange Vorrat
Chr. Wieghardt.

Schöne preiswer-
Kostümröcke
 and
Blusen
 für Damen bei
Geschw. Schumacher.

Mund-
harmonikas
 empfiehlt in großer Auswahl
 H. H. M. e. g., Brunnenstr. 9
 Reichhaltige Auswahl in
Haarschmuck
 wie: Spangen, große Seiten-
 lamme, Schmuckstücke,
Parfum
 in vielen Preisklassen, nur aller-
 feinste Fabrikate, preiswert.
Rud. Neuhans
 Feinste Suppengries per Pfd.
 Mk. 6.—
 Echt ind. Sago p. Pfd. Mk. 5.50
 Jap. Boureis p. Pfd. Mk. 6.—
 Mangon-Reis p. Pfd. Mk. 5.50
 empfiehlt
 Emil Eschenbrenner.
Wärmeflasche
Schauerwittchen
 dieser G. lag für die heut-
 teuren verzinnten und verkup-
 ferten Wärmeflaschen per Stück
 6.00 Mk. offeriert
Chr. Wieghardt.

Tür-Schoner
 in Glas und Zelluloid
 empfiehlt
 H. H. M. e. g., Glasmeister.

Maccaroni
Suppengrünchen
 offeriert
Chr. Wieghardt.

Guma-
Tabakbeize
 verleiht selbstangebaueten
 Tabak, sowie jedem Ertrag
 feinst Aroma und Wohl-
 geschmack. Zu haben bei
Rud. Schinkenberger
Wwe.

Osram-Lampen
 in allen Spannungen stets
 am Lager bei
Gg. Ph. Cios, Braubach.

Taschenlampen
 Hülsen, Birnen und
 Batterien
 empfiehlt
Eisenhandl. Cios
 Inhaber Karl Gemmer
 Eine Partie

Koch- und gleich-
zeitig Heizöfen
 passend für kleine Haushaltungen
 eingetroffen
Chr. Wieghardt

Leberzichblasen und Westen
 in schwarz und farbig,
Korjettts,
 nur gute Ware,
Schürzen
 in großer Auswahl und billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Kaffee a Pfd. 25 Mark
 wieder eingetroffen.
 Emil Eschenbrenner. Frieda

Regenschirme
 für Damen und Herren empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Elektr. Taschenlampen
Batterien und Aud. Hörteile
 in bester Qualität und verschiedenen Ausfüh-
 rungen neu in mein Geschäft angekommen.

Chr. Wieghardt
Mühlberg-Drogerie.

Rodelschlitten
 in großer Auswahl und billigen Preisen
Julius Rüping

Apfelsinen
 extra große schöne Früchte bietet an
Jan Engel.

Winterjoppen
 für Herren und Knaben
 allerbeste Ware — folide Preise
 empfiehlt
Rud. Neuhans